

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 98 (2001)
Heft: 9

Artikel: Soziale Lehre ist mit Schwung gestartet : Weg zur Betriebslehre als SozialagogIn und BetagtenbetreuerIn ist offen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-840726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- hochschul- oder anderen tertiären Ausbildungen schliessen,
- Förderung der interdisziplinären Nachdiplomstudiengänge,
 - Bildung von höchstens sieben Fachhochschulen für Soziale Arbeit für die ganze Schweiz mit den Richtungen Sozialarbeit, Sozialpädagogik und soziokulturelle Animation, wobei die Integration in grössere Fachhochschulen mit mehreren Disziplinen nicht zur zugelassen, sondern erwünscht ist.

Dieser Prozess der Neuausrichtung und Umstrukturierung war und ist nicht eben einfach. Einmal bestanden erhebliche Unterschiede zwischen der Romandie und der Deutschschweiz: In der Romandie waren die Sozialberufe bisher häufiger auf höherem Niveau ansiedelt als in der Deutschschweiz. Weiter

galt es einen gangbaren Weg zu finden zwischen dem Bestreben der Ausbildungsstätten, ihre Ausbildungsgänge auf möglichst hohem Niveau zu positionieren, und dem Ruf aus der Praxis nach Berufsleuten, die auf der Grundlage einer generalistischen Berufsausbildung in Heimen und Sozialämtern kompetent, einführend aber auch leistungsorientiert ihre Aufgaben erfüllen.

Ein Markstein ist nun mit dem Start der ersten Sozialen Lehren in diesem August gesetzt worden (siehe nachfolgenden Bericht). Wie sich die Sozialen Lehren in das zukünftige Bildungsgefüge im Sozialwesen einordnen, zeigt die Tabelle auf Seite 130, die den gegenwärtigen Stand der Diskussion um die Struktur der Ausbildungen in den Sozial- und Gesundheitsberufen darstellt.

Charlotte Alfrev

Soziale Lehre ist mit Schwung gestartet

Weg zur Betriebslehre als SozialagogIn und BetagtenbetreuerIn ist offen

39 Lehrfrauen und 3 Lehrlinge haben Anfang August ihre drei Jahre dauernde Soziale Lehre als SozialagogInnen oder als BetagtenbetreuерInnen angetreten. Das Pilotprojekt Soziale Lehre öffnet einen neuen Weg in der Berufsbildung: Erstmals können Jugendliche unmittelbar nach der obligatorischen Schulzeit eine Berufslehre in einem Betrieb bzw. Heim antreten.

Der Lehrstellenbeschluss II der eidgenössischen Räte hat die Soziale Lehre möglich gemacht. Die Ausbildung zur Sozialagogin oder zum Sozialagogen sowie zu Betagtenbetreuerin und -betreuer ist in einer vorläufigen Ausbildungs- und Prüfungsverordnung geregelt. Die Lehr-

frauen und Lehrlinge werden nach drei Jahren Ausbildung und bestandener Prüfung einen eidgenössischen Fähigkeitsausweis entgegen nehmen dürfen.

Nicht nur die jungen Leute betreten Neuland, auch die Ausbildungsverantwortlichen in den 42 Institutionen für behinderte Menschen, Betagte und Kinder stehen vor einer neuen, anspruchsvollen Aufgabe mit Pioniercharakter. Sie übernehmen nicht nur eine Verantwortung als Ausbildnerinnen oder Begleiter der Jugendlichen im Berufsalltag, gleichzeitig stehen sie selber auf dem Prüfstand. Denn mit dem Pilotprojekt Soziale Lehre soll die Integration der sozialen Ausbildungen

in das nationale Berufsbildungsmodell empirisch erprobt werden. Zwei Modelle bzw. Berufe werden seit August 2001 in der deutschsprachigen Schweiz unter dem Begriff Soziale Lehre neu angeboten: die generalistische Ausbildung zur Sozialagogin / zum Sozialogogen und die stärker aufgabenorientierte Lehre zur Betagtenbetreuerin, zum Betagtenbetreuer.

SozialagogInnen

Sie geniessen eine generalistische Ausbildung in verschiedenen sozialen Tätigkeitsfeldern. Die SozialagogInnen betreuen und begleiten Kinder, Betagte, behinderte und unterstützungsbedürftige Menschen in Heimen, Tagesstätten, Sonderschulen und privaten Haushalten. Der berufskundliche Unterricht macht rund 30 Prozent (1560 Lektionen) der Ausbildungszeit aus und wird an der Berufs- und Fortbildungsschule Winterthur erteilt. Der Unterricht ist anwendungsorientiert und hilft den jungen Menschen, Bezüge zwischen der alltäglichen Arbeit und dem Fachwissen herzustellen sowie Gelerntes aus einem Arbeitsbereich in andere Bereiche zu übertragen. Die Lernenden werden dazu angeleitet, Beziehungen professionell zu gestalten und mit der Macht und der Wirkung ihres Handelns bewusst umzugehen. Nach dem zweiten Lehrjahr wechseln die Lehrfrauen den Ausbildungsbetrieb und den Arbeitsbereich und absolvieren im dritten Lehrjahr zudem ein Praktikum in einem weiteren Arbeitsbereich. Anschliessend an die dreijährige Berufsausbildung können SozialagogInnen die Berufsmaturität erwerben.

BetagtenbetreuerInnen

Die Berufsausbildung ist aufgabenorientiert gestaltet: Die BetagtenbetreuerInnen

unterstützen als professionelle Bezugspersonen alte Menschen bei der Erhaltung ihrer Selbständigkeit und ihres physischen, psychischen und sozialen Wohlbefindens. In der beruflichen Tätigkeit der Betagtenbetreuerin verbinden sich soziale Unterstützung und Betreuungsaufgaben mit pflegerischen und hauswirtschaftlichen Verrichtungen. BetagtenbetreuerInnen arbeiten partnerschaftlich mit anderen Berufsleuten als Mitglied innerhalb eines interdisziplinären Teams zusammen. Der Berufsschulunterricht (1440 Lektionen) wird den angehenden BetagtenbetreuerInnen an der Schule für Betagtenbetreuung in Luzern vermittelt.

Bei den sozialen Institutionen ist das Interesse an der Sozialen Lehre gross. 24 Ausbildungsinstitutionen in elf Kantonen (ZH, SZ, SG, BS, BL, SH, TG, AG, GR, AR, LU) beteiligen sich an der Ausbildung von SozialagogInnen (13 im Behindertenbereich, 3 im Betagtenbereich und 8 im Kinderbetreuungsbereich). 18 Heime in 9 Kantonen (LU, ZH, AG, BL, BS, BE, NW, SG, SZ) bilden BetagtenbetreuerInnen aus. Wie bei anderen Berufslehren suchen sich die Lehrfrauen und Lehrlinge ihren Lehrbetrieb selber aus und umgekehrt. Für den Bereich SozialagogIn haben sich die Lehrbetriebe zu einem Ausbildungsvverbund zusammengeschlossen.

Begeisterung und Vorbehalte

Täglich gehen bei den Projektleiterinnen Brigitte Sattler (SozialagogInnen) und Erika Hostettler (BetagtenbetreuerInnen) Anfragen von interessierten jungen Menschen ein, nun bereits für den Lehrbeginn 2002. Vor allem die thematisch breitere Ausbildung SozialagogIn kommt gut an. Etwas anders sieht es auf der Seite der Professionellen aus. Die ProjektleiterInnen

schrieben im Mai 2001 von «widersprüchlichen» Reaktionen: «Während einerseits zukünftige Arbeitgeber und motivierte InteressentInnen diesen Anschluss an die obligatorische Schulbildung ohne Warteschlaufe begrüssen, befürchten andererseits vor allem AbsolventInnen höherer sozialer Berufe eine Überforderung sowohl der Lernenden als auch derjenigen Personen, welche die Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Vergessen geht dabei oft die Tatsache, dass junge Menschen sehr wohl für Betreuungs- und Pflegearbeiten eingesetzt werden, allerdings ohne Ausbildungsauftrag und oft ohne Begleitung.» Im ersten Ausbildungsjahrgang sind die Jugendlichen, die ihre Soziale Lehre unmittelbar anschliessend an die obligatorische Schulzeit antreten, (noch) in der Minderheit: nur 9 sind 15- bis 17-jährig, 25 sind 17- bis 19-jährig und 8 19- bis 20-jährig.

Nicht selten hat sich die «Warteschlaufe» für junge Frauen in eine berufliche Sackgasse verwandelt, wenn sie aus schulischen oder persönlichen Gründen den Einstieg in eine Pflege- oder Betreuungsausbildung mit 18 oder 20 Jahren nicht mehr fanden.

Das Projekt Soziale Lehre wird getragen von Agogis, berufliche Bildung im Sozialbereich, Insos, Branchenverband der Institutionen im Behindertenbereich, und der Schweizerischen Fachkommission Ausbildung Betagtenbetreuung. Projektpartner sind der Schweizerische Krippenverband, Hauswirtschaft Schweiz, der Heimverband Schweiz, der Verband Christlicher Institutionen und der Spitex-Verband Schweiz. Informationen zur Sozialen Lehre sind im Internet zu finden unter www.Soziale-Lehre.ch

Cab

Schulsozialarbeit: Antwort auf Schule und Familie im Wandel

Ein neues Arbeitsfeld für SozialarbeiterInnen etabliert sich

Was sich schon seit vielen Jahren in Skandinavien, Deutschland und in der Romandie etablieren konnte, scheint nun auch in der Deutschschweiz auf gutem Boden zu wachsen: Schulsozialarbeit liegt im Trend.

Explosionsartig sei die Schulsozialarbeit in den letzten Jahren aus dem Boden geschossen, erzählt Renate Zugliani am Telefon. Renate Zugliani ist Oberstufensozialarbeiterin im Schulhaus Milchbuck in Zürich. In der Stadt Zürich soll es bis ins Jahr 2003 in allen Schulhäusern SchulsozialarbeiterInnen geben. Auch in diversen anderen Städten wie Bern, Basel, Winterthur, Zug, Luzern, in Agglomerationen und in ländlichen Re-

gionen werden SchulsozialarbeiterInnen eingesetzt. Die Zahl der zur Zeit tätigen SchulsozialarbeiterInnen ist in den letzten Jahren so stark angewachsen, dass aus organisatorischen Gründen nur noch regionale und nicht mehr gesamtschweizerische Treffen unter den SchulsozialarbeiterInnen möglich sind. Warum ist Schulsozialarbeit plötzlich so wichtig?

Schule und Familie im Wandel

In den letzten Jahren sind diverse Diplomarbeiten an Fachhochschulen und höheren Fachschulen für Soziale Arbeit